



Rede

von

**Hartmut Koschyk MdB
Parlamentarischer Staatssekretär
beim Bundesminister der Finanzen**

**anlässlich der Präsentation des Sonderpostwertzeichens
„50 Jahre Neue Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche“**

**am 15. November 2011
in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche in Berlin**

Ich freue mich, Ihnen heute das Sonderpostwertzeichen „50 Jahre Neue Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche“ vorstellen zu dürfen. Es ist für mich keine alltägliche Briefmarkenpräsentation, denn der 50. Jahrestag der Fertigstellung des Neubaus der Kaiser-Wilhelm Gedächtnis-Kirche ist ein ganz besonderes Ereignis.

Diese Kirche ist ein Symbol für Zerstörung und Wiederaufbau, sie ist ein Zeichen für 66 Jahre Frieden in Deutschland und Europa, sie ist ein Signal für eine unbeugsame, freiheitsliebende Stadt und sie ist schließlich ein Sinnbild für den Glauben und die Hoffnung der Berlinerinnen und Berliner. Die Fertigstellung des Neubaus dieser Kirche am 17. Dezember 1961 bewegte die Menschen im damals geteilten Deutschland und weltweit.

Der Architekt der Neubauten dieser Kirche, Professor Egon Eiermann, hatte damals bei der Schlüsselübergabe erklärt:

„Ich wünsche, dass das Haus geöffnet

bleiben möge, damit die Trostlosen zu jeder Zeit in dieser gequälten Stadt Trost finden mögen. Und ich wünsche mir und uns allen, dass nie wieder Schatten des Schreckens durch den Traum des Lichts dieser Fenstergläser fallen mögen.“

Wir können heute mit großem Dank feststellen, dass seine Wünsche für dieses Gotteshaus in Erfüllung gegangen sind. Und zwar nicht nur hinsichtlich der aus damaliger Sicht keineswegs selbstverständlichen friedlichen Entwicklung dieser Stadt wenige Monate nach dem Mauerbau und der völligen Isolierung der Bevölkerung. Sondern auch in Bezug darauf, dass sich diese Kirche in Nachbarschaft zum Bahnhof Zoo auf der einen Seite und gut situierter Einkaufsstraßen mit Weltruhm auf der anderen Seite durchaus in einem gesellschaftlichen Brennpunkt Berlins befunden hat.

Es war und ist bis heute die aktive Kirchengemeinde, bestehend aus hauptamtlichen Pfarrerinnen und Pfarrern, kirchlichen

Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie den unwahrscheinlich wichtig engagierten ehrenamtlichen Gemeindemitgliedern, die dafür sorgten, dass diese Kirche zu jeder Zeit Trost und Hilfe spenden konnte und kann.

Denn bei aller architektonischen Schönheit dieser Kirche dürfen wir nicht vergessen, dass Steine und Glas allein einen zu Herzen gehenden Gottesdienst, eine Trost und Kraft spendende Andacht, ein aufmunterndes Segenswort oder eine warme Mahlzeit nicht ersetzen können. Dazu braucht es der Nächstenliebe verpflichteter Menschen. Und auch diese Menschen sollen sich mit ihrer Arbeit durch unsere heutige Briefmarke geehrt wissen.

Die Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche war in den Jahren 1891 bis 1895 nach Plänen von Franz Schwechten errichtet worden. Knapp 50 Jahre später wurde sie in der Nacht des Totensonntags im Jahr 1943 weitgehend zerstört. Übrig geblieben waren der Ruinenstumpf des einstmals 113 Meter

hohen Kirchturmes sowie noch die Umfassungsmauern des Kirchenschiffs, die in den 50er Jahren wegen Einsturzgefahr abgetragen werden mussten.

Aber was sollte geschehen mit den Resten dieser einst so imposanten Kirche im Herzen Berlins?

1957 entschloss man sich, in einem Architekturwettbewerb Ideen für eine neue Kirche der Zukunft zu erhalten. Ausgewählt wurde schließlich ein Entwurf von Professor Egon Eiermann, der eigentlich den vollständigen Abriss der Turmruine vorsah und an diesem Standort das geforderte große Kirchenschiff errichten wollte.

Während sonst allerorten in Berlin Zerstörtes dem Neuen weichen musste, hatte man hier nicht mit dem Protest der Berlinerinnen und Berliner gerechnet.

Mit Bekanntwerden der Pläne für den Abriss ging eine Protestwelle durch die Stadt. Die Turmruine sollte stehen bleiben. Sie war in

den zurückliegenden Jahren zum Wahrzeichen der Stadt geworden, stärker, als es die ursprüngliche Kirche jemals gewesen war. Sie war Symbol für den Überlebenswillen der Berliner Bevölkerung.

So wurde Professor Eiermann zur weitgehenden Neufassung seiner Pläne veranlasst. Er schuf nun ein Gebäudeensemble, auf einem um einen Meter aus der umgebenden Fläche des Platzes herausragenden Plateau, bei welchem nach seinen Worten „das Neue das Zerstörte in die Mitte nimmt, es abstützt und nicht in hoffnungsloser Vereinsamung zurücklässt“.

Dass die Neubauten der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche ein architektonisches Glanzlicht sind, steht außer Zweifel.

Im spannungsvollen Miteinander von Altem und Neuem entstand eines der herausragenden Zeugnisse des Kirchenbaus im 20. Jahrhundert; ein Mahnmal für den Frieden, das sehr rasch zum weltbekannten Symbol der geteilten Stadt wurde.

Die neue Kirche und der Glockenturm sind geprägt durch ihre klare Formensprache, mehr aber noch durch das überwiegend kräftig blaue Glas mit seinen unregelmäßig verteilten, ebenso leuchtkräftigen Einsprengseln in Gelb, Rot oder Grün.

In den Bruchkanten des besonders verarbeiteten Glases bricht sich das Sonnenlicht in vielfältiger Weise und bringt die Wände an immer wieder neuen Stellen zum Funkeln. So sollen die Glaswände die Würde und den Geist des Sakralen wie in einer gotischen Kathedrale ausdrücken.

Dabei kommt zu der Art der Glasverarbeitung ein bautechnischer Kunstgriff: Mit zwei Metern Abstand wird die Kirche von einer inneren und einer äußeren Glaswand eingehüllt. Bei heller Sonneneinstrahlung verstärken sich die Glanzeffekte auf dem Weg des Lichts durch diese beiden Glasebenen ins Kircheninnere. Bei diffusem Außenlicht oder bei Dunkelheit hingegen werden zwischen beiden Wänden zahlreiche Strahler eingeschaltet, um die Glasflächen

nach innen und außen zum Leuchten zu bringen.

Eine Million Menschen aus aller Welt besuchen alljährlich dieses Bauwerk, suchen hier Stille und Andacht, lassen sich einhüllen vom Zauber des blauen Lichts und anrühren von der Segensgeste des überlebensgroßen Christus über dem Altar.

Sie lauschen der Orgel mit ihren über 5000 Pfeifen, nehmen teil am Sonntagsgottesdienst oder einer der wochentäglichen Andachten, mittags und abends, genießen das reichhaltige kirchenmusikalische Angebot im Wechsel von Orgelvespern und Bach-Kantate-Gottesdiensten am Samstagabend.

Das heutige Gebäude-Ensemble steht als lebendige „Gedächtniskirche“ für die Geschichte Berlins und Deutschlands, vom Kaiserreich bis in die Gegenwart. In der Kirche befindet sich die Gedenkstätte für die „Evangelischen Märtyrer 1933 bis 1945“ und daneben die berührende „Madonna von

Stalingrad“ des evangelischen Pastors und Künstlers Dr. Kurt Reuber, die hier zur Anregung für Gedenken und Gebet und zur Erinnerung an die Gefallenen und Mahnung zum Frieden ausgestellt ist.

Professor Egon Eiermann, der Mann, dem wir dieses architektonische Glanzstück verdanken, verstarb am 19. Juli 1970 im Alter von knapp 66 Jahren. Er hatte sich im Nachkriegsdeutschland als einer der erfolgreichsten Architekten und Designern unseres Landes etabliert und wurde im Jahr 2004 zu seinem 100. Geburtstag ebenfalls mit einer Briefmarke geehrt.

Das Motiv des Sonderpostwertzeichens „50 Jahre Neue Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche“ wie die neue Briefmarke offiziell heißt, orientiert sich ebenfalls an dem blauen Farbenspiel des Gebäude-Ensembles.

Die Betrachter sehen den von innen beleuchteten neuen Turm und den alten von außen angestrahlten Turm. Die Gemeindeglocke und Kirchengebäude sind

in Ausschnitten ebenfalls zu erkennen. Vor dem Blau des nächtlichen Berliner Himmels verschmelzen die Kirchengebäude mit der sie umgebenden Stadt so zu einer untrennbaren Einheit.

Die Typografie des Titels passt sich der Form der beiden Türme an. Die um 90 Grad gedrehten Schriftzeilen können in ihrer Anordnung symbolisch das Thema des Wiederaufbaus transportieren. Besser kann man meiner Meinung nach diese Kirche kaum auf einer Briefmarke in Szene setzen.

Diesen ausgezeichneten Entwurf zu unserer heutigen Marke verdanken wir dem Grafiker Ingo Wulff aus Kiel. Herr Wulff ist schon seit vielen Jahren ein erfolgreicher Gestalter deutscher Briefmarken und trägt maßgeblich zur Designqualität der deutschen Ausgaben bei.

Die Briefmarke hat den für einen Standardbrief maßgebenden Wert von 55 Cent und eine Auflage von rund 5,3 Millionen Stück. Sie ist seit dem

10. November in den Verkaufsstellen der Deutschen Post erhältlich.